

Alfred Walz

DER  
BRAUNSCHWEIGER  
BURGLÖWE

DEUTUNGEN UND GESCHICHTE  
DES MONUMENTS

Herausgeber:  
Herzog Anton Ulrich-Museum

MICHAEL IMHOF VERLAG

# INHALT

VORWORT .....	8	DIE HERSTELLUNG DES BRONZELÖWEN.....	97
EINLEITUNG.....	11	KUNSTHISTORISCHE EINORDNUNG.....	102
QUELLEN DES 12. UND 13. JAHRHUNDERTS .....	13	Hildesheim.....	102
HERZOG HEINRICHS SELBSTIDENTIFIZIERUNG ALS LÖWE .....	15	Naturahe Gestaltungsmerkmale .....	104
DEUTUNGEN .....	16	Gestaltungsprinzipien .....	107
Der kriegerische Löwe .....	18	Ähnlichkeiten mit zeitgleichen Hildesheimer Kunstwerken.....	117
„nach sines namen scine und ort“ .....	23	Ähnlichkeiten mit zeitgleichen englischen Kunstwerken .....	124
Gedächtniskultur .....	26		
Königliche und kaiserliche Abstammung.....	34		
Königsgleicher Herrscher .....	39		
Kaisergleicher Herrscher .....	40		
Erweckungsbrüllen .....	45		
Imperiale Traditionen .....	46		
Mögliche hochmittelalterliche Löwen-Vorbilder .....	51		
Antike Vorbilder .....	56		
Portallöwen .....	60		
Ostausrichtung.....	62		
Löwenprophezeiungen .....	89		
Der Löwe des Tierkreiszeichens .....	90		
DER BURGLÖWE – ERSTE FREISTEHENDE GROSSPLASTIK DES MITTELALTERS? .....	94		
DATIERUNG .....	96		





## EINLEITUNG

### HERZOG HEINRICH DER LÖWE

(\* zwischen 1129 und 1135,  
† 1195 in Braunschweig)

Herzog Heinrich der Löwe war der Sohn des welfischen Herzogs Heinrich des Stolzen von Sachsen und Bayern und Gertruds von Sachsen, der Tochter Kaiser Lothars III. In erster Ehe war er mit Clementia von Zähringen verheiratet. Die Ehe wurde 1162 aufgelöst. 1168 heiratete er Mathilde Plantagenêt, eine Tochter König Heinrichs II. von England. Aus der Verbindung gingen fünf Kinder hervor, von denen vier das Erwachsenenalter erreichten. 1142 wurde Heinrich der Löwe mit dem Herzogtum Sachsen und 1156 mit dem Herzogtum Bayern belehnt und war damit zum mächtigsten Fürsten des römisch-deutschen Reichs aufgestiegen. Er unterstützte über zwei Jahrzehnte seinen Vetter Kaiser Friedrich I. Barbarossa, der seinerseits den Herzog vor seinen Gegnern im Reich in Schutz nahm. Als er sich gegen die Italienpolitik des Kaisers stellte, kam es zum Bruch der gegenseitigen Unterstützung. Auf Betreiben der Reichsfürsten wurden Heinrich dem Löwen 1180 die beiden Herzogtümer Sachsen und Bayern entzogen. Seine Macht zerfiel. Er wurde gezwungen, für einige Jahre ins Exil zu gehen. Seine Versuche, den Status eines Reichsfürsten wiederzuerlangen, blieben ohne Erfolg.

Heinrich der Löwe trat als ein außerordentlich mächtbewusster und zielstrebiger Herrscher in Erscheinung. Für das Erreichen seiner ehrgeizigen politischen Ziele

setzte er sowohl bewährte als auch innovative Strategien ein. Seine Herrschafts- und Repräsentationsformen kamen denen von Königen und Kaisern gleich. In mehreren offiziellen Texten verweist er auf die Abstammung seiner Person und die seiner Gemahlin Mathilde aus königlichem/kaiserlichem Geschlecht.

In der zweiten Lebenshälfte baute er die Stadt Braunschweig zu seinem Herrschaftsmittelpunkt aus. Das war außergewöhnlich, da zu seiner Zeit die abendländischen Fürsten, Könige und Kaiser in der Regel nicht in festen Residenzen, sondern an wechselnden Aufenthaltsorten residierten. Um 1160 ließ er seinen Herrschaftssitz, die Burg Dankwarderode, und 1173 (Grundsteinlegung) die Stiftskirche, den Blasius-Dom, errichten. Die Architektur der beiden Bauwerke und die Qualität ihrer Ausstattung hatten höchsten Ansprüchen zu genügen. Die noch erhaltenen der von ihm in Auftrag gegebenen bzw. gestifteten Kunstgegenstände zählen zu den hervorragendsten Arbeiten des Hochmittelalters. Heinrich der Löwe förderte auch Literatur und Gelehrsamkeit. An seinem Hof weilten gebildete Geistliche, die zur führenden Klerikerschicht im Reich gehörten. •

Der auf dem Burgplatz aufgestellte bronzenen Löwe wird im Allgemeinen als Burglöwe oder Braunschweiger Löwe bezeichnet. Doch bei der Figur unter freiem Himmel handelt es sich gar nicht um den echten Bronzelöwen, sondern um eine im Jahr 1980 fertiggestellte Kopie (Abb. 22) (s. S. 186 und 199). Der originale Burglöwe befindet sich in der an den Burgplatz angrenzenden Burg Dankwarderode. Dort ist er in der Mittelalterabteilung des Herzog Anton Ulrich-Museums zu besichtigen.

## QUELLEN DES 12. UND 13. JAHRHUNDERTS

Den Auftrag zur Herstellung des Löwenmonuments erteilte Heinrich der Löwe. Das Standbild wird in vier unterschiedlichen schriftlichen Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts erwähnt. Noch zu Lebzeiten des Herzogs, in den Jahren um 1185, schreibt der Gelehrte Gottfried von Viterbo, der dem Hof der Staufer angehörte: „Der Herzog ließ einen großen Löwen aus Bronze gießen. Und er benahm sich selbst wie ein Löwe, der Schrecken verbreitet. So verhalten sich die Welfen seit jeher.“

Der Geschichtsschreiber Abt Arnold von Lübeck, ehemaliger Mönch des Braunschweiger Ägidienklosters, berichtet in seiner um 1210 abgeschlossenen Slawenchronik über einen 1209 unter König Otto IV. in Braunschweig veranstalteten Hoftag. Dabei soll sich Herzog Bernhard von Sachsen dem „gegossenen Löwen, der von Herzog Heinrich aufgestellt worden war“, zugewandt und ihm zugerufen haben: „Weswegen richtest du deinen Rachen nach Osten? Lass es, du hast doch bereits, was du wolltest! Wende dich jetzt gegen Norden!“

Von dem Bremer Franziskanermönch und Geschichtsschreiber Albert von Stade erfahren wir, dass angeblich im Jahre 1166 „Herzog Heinrich der Löwe das Löwenstandbild aufstellen und die Stadt mit einem Graben und einem Wall umgeben ließ.“ Doch der Autor nennt unter der vorangestellten Jahreszahl 1166 vier weitere Ereignisse, die nachweislich nicht in diesem Jahr stattgefunden haben. Folglich kann man nicht davon ausgehen, dass das Löwenmonument tatsächlich im Jahr 1166 fertiggestellt wurde. Nachzulesen ist die Nachricht in Albert von Stades Weltchronik, deren Niederschrift vermutlich 1240 begonnen und 1256 vollendet wurde.

In der zwischen 1279 und 1292 verfassten Braunschweigischen Reimchronik heißt es:

bild aufstellen und die Stadt mit einem Graben und einem Wall umgeben“ lassen.“ (s. S. 13)

Die von Albert hergestellte Verbindung zwischen dem Burghlöwen und der Stadtbefestigung findet eine Entsprechung in einer der drei von Heinrich dem Löwen in Umlauf gebrachten Münzen mit der Darstellung des Löwenmonuments (Abb. 2). Das Standbild wird hier von einer prächtigen, fiktiven Architekturkulisse gerahmt, die als Bildchiffre für die Stadt Braunschweig zu verstehen ist. Am unteren Bildrand erscheinen zwei symmetrisch angeordnete Abschnitte der Stadtbefestigung. Das Münzbild kann somit ohne Weiteres auch als Illustration der im Widmungsgedicht gerühmten „glanzvoll erhöhten“, „mit weiten Mauern befestigten“ Stadt aufgefasst werden.

## Königliche und kaiserliche Abstammung

Auch das Helmarshausener Evangeliar demonstriert ein Abstammungs- und Dynastiebewusstsein Heinrichs des Löwen, das die süddeutschen Vorfahren seines Vaters, die aufgrund ihres Leitnamens am ehesten als Welfen bezeichnet werden können, nicht berücksichtigt (s. S. 23). Dieses Bewusstsein offenbart sich im Widmungsgedicht und im Krönungsbild. Dem Widmungsgedicht zufolge wollte Heinrich der Löwe bezüglich seiner Abstammung in erster Linie als Enkel Kaiser Lothars III. und Nachkomme Kaiser Karls des Großen wahrgenommen werden. Mit Karl dem Großen war er über seine Großmutter mütterlicherseits, Kaiserin Richenza, die Gemahlin Kaiser Lothars III., verwandt.

Die Berufung auf eine Abstammung von Karl dem Großen bedeutete nicht nur in hochmittelalterlicher Zeit das Nonplusultra der abendländischen Herrschergenealogie. Karl der Große wurde als „das große Vorbild erfolgreicher, richtiger und gerechter Herrschaft in dieser Welt neben dem biblischen König Salomo



11 | Thronender Christus (*Majestas Domini*), in: *Evangeliar Heinrichs des Löwen und Mathildes*, Pergament, Helmarshausen oder Braunschweig, zwischen 1173 und 1189, fol. 172r



Ägypter den Löwen als Symbol der Sonne verehrten.

Das Bild des männlichen Löwen, dessen Gesicht von der Mähne bzw. vom Mähnenkragen in der Art eines Strahlenkranzes oder eines Nimbus eingefasst wird, kommt auch in der früh- und hochmittelalterlichen Kunst vor. Bei manchen dieser Löwen aus dem Bereich der Miniaturmalerei wurde der Mähnenkragen durch einen lichten Farbton von der übrigen Farbigkeit des Tierkörpers abgesetzt. Die strahlenkranz- bzw. nimbusartigen Mähnenkrallen sind hauptsächlich bei Löwenbildern zu beobachten, die mit einer Lichtthematik in Verbindung stehen. Überwiegend handelt es sich um Darstellungen des Markuslöwen und des Löwen des Tierkreises.

In dem sogenannten Evangelienharmonie-Bild, einem weitverbreiteten Bildtypus der mittelalterlichen Kunst, scharen sich der Markuslöwe, das Symbol des Evangelisten Markus, und die übrigen Symbolfiguren der vier Evangelisten als jenseitige himmlische Wesen um den im Zentrum des Bildes wiedergegebenen thronenden Christus. Doch auch in anderen Zusammenhängen sind sie als Wesen der göttlichen Sphäre zu verstehen, die „vom Glanz Gottes so hell ist, dass sie weder des Sonnen- noch des Mondlichts bedarf“ (mittelhochdeutsche Dichtung „Himmel und Hölle“, Ende 11. Jahrhundert).

Der Mähnenkragen des Markuslöwen, der im Evangelistenbild eines im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts in Fulda entstandenen karolingischen Evangeliars wiedergegeben



24 | *Markuslöwe, in: Evangeliar, Pergament, Fulda, um 850/870, Autorenbild Evangelist Markus, fol. 49v*



25 | *Sternbild Löwe, in: Sakramentar, Pergament, Nordwestdeutschland, 3. Drittell 10. Jh., fol. 222v*



26 | *Markuslöwe, in: Evangeliar, Pergament, Niedersachsen, 1194, fol. 6r*



27 | *Der Löwe von Juda, in: Stammheimer Missale, Pergament, Kloster St. Michael, Hildesheim, gegen 1170, fol. 111v*

ist (Abb. 24), zeigt eine ähnliche sickelartige Form und eine ähnliche Einbindung in das Gesicht wie der des Burglöwen. Wie das Maul, die Augen und die Ohren des Tieres hebt er sich durch seine lichte, bläuliche Farbgebung von der braunen Grundfarbe des Löwenkörpers ab.

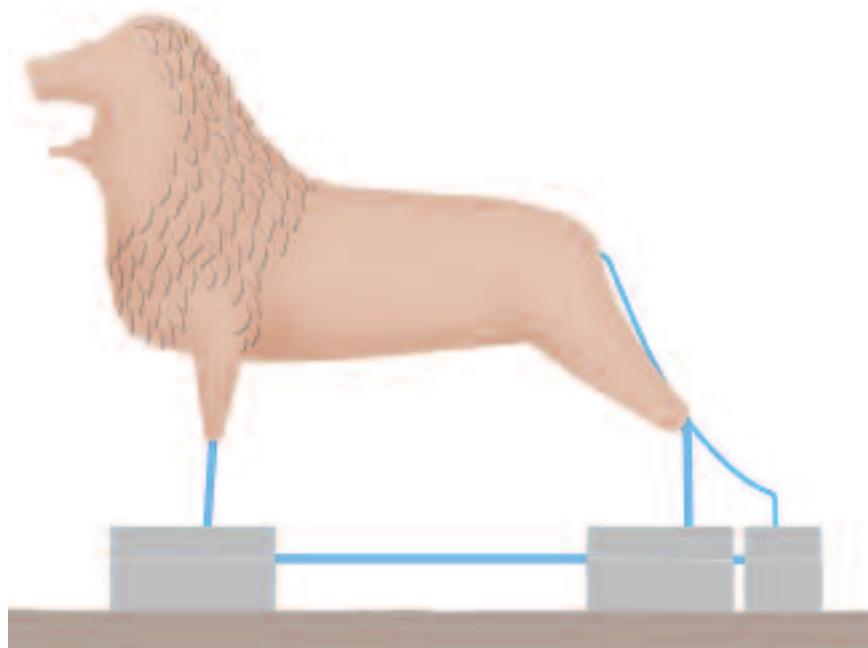
Auch das Gesicht des Tierkreis-Löwen, der die Juli-Kalenderseite eines in Nordwestdeutschland im 3. Drittell des 10. Jahrhunderts ange-

fertigten Sakramentars (Buch mit liturgischen Texten) illustriert, ist von einem sichelförmigen Mähnenkragen gerahmt (Abb. 25). Der Maler führte bei der Einfärbung des Tierkörpers die Farbe nicht ganz an die Kontur des Kragens heran, so dass dieser wie von einem Glanzlicht erhellt zu sein scheint.

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts entstanden im Braunschweiger Raum einige Miniaturen mit einer Darstellung des Markuslöwen, deren Gesichter mit einem nimbusartigen, blau bzw. weiß gefärbten, unter dem Kinn durchlaufenden Mähnenkragen gerahmt ist (Abb. 26). Eine größere Verwandtschaft mit dem des Burglöwen als diese zeigt der Mähnenkragen des den

Gottessohn symbolisierenden Löwen von Juda im Stammheimer Missale (Messbuch), das um 1170 in Hildesheim für das dortige Benediktinerkloster St. Michael angefertigt wurde (Abb. 27) (s. auch S. 102).

Als junger Löwe wird im Alten Testament Juda, einer der zwölf Söhne Jakobs, bezeichnet (erstes Buch Mose, Kapitel 49, Vers 9). In der Offenbarung des Johannes (im Mittelalter dem Evangelisten zugeschrieben)

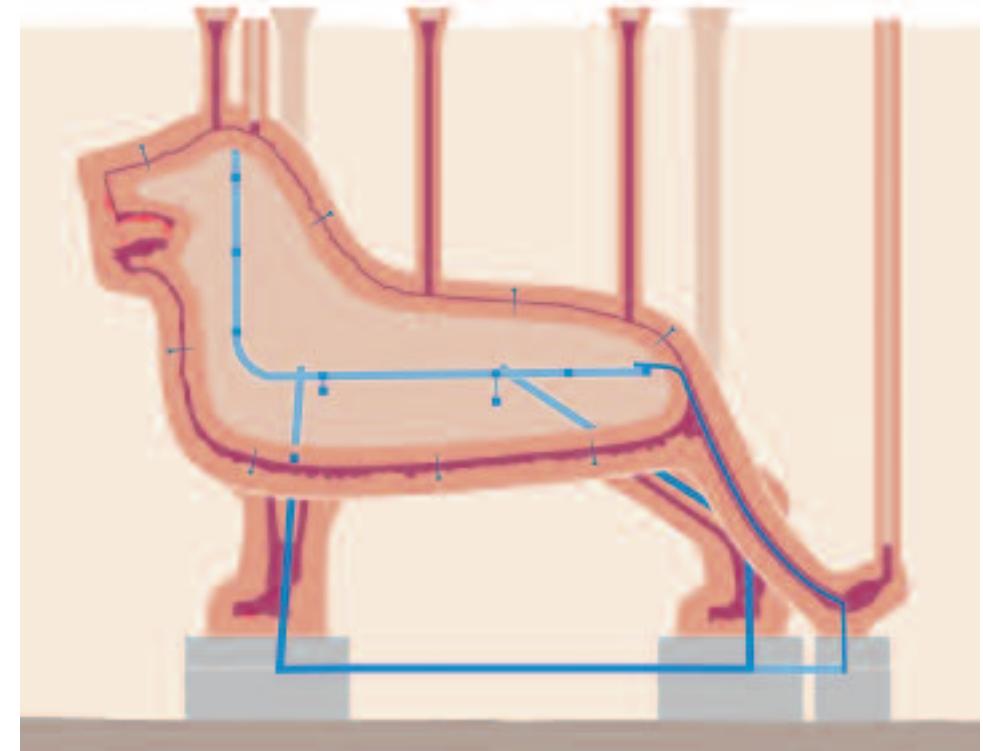


hindurch nach außen geführte Kanäle dienten beim Guss als Eingießöffnungen für die flüssige Bronze. Durch andere derartige Öffnungen konnte die durch das Einfließen der Bronze verdrängte Luft entweichen.

Nach der Fertigstellung des Tonmantels wurde die für den Guss präparierte Form erhitzt. Dabei schmolz die Wachsschicht und floss aus Kanälen, die in Höhe der Fußebene eingelassen waren, aus der Gussform heraus. Auf diesen Vorgang bezieht sich der Begriff Wachsaußschmelzverfahren. In den Ton der Kernform und des Mantels eingearbeitete Eisennägel sorgten für die Stabilität des durch das Ausschmelzen entstandenen Hohlraums. Wie zuvor der Gusskern wurde unmittelbar nach dem Ausschmelzen des Wachses auch der Lehmmantel in dem um die Gussform herumgebauten Brennofen gebrannt.

Vor dem Guss musste die Gussform gegen die Gefahr des Zerberstens während des Gießvorgangs gesichert werden. Da-

42 | Burglöwe, Kernform, Grafik: Sarah Pleikies, nach Vorlage in: Hans Drescher, Zur Gießtechnik des Braunschweiger Burglöwen (in: Der Braunschweiger Burglöwe, hrsg. von Gerd Spies, Braunschweig 1985), S. 407, Abb. 44



43 | Burglöwe, Längsschnitt, Rekonstruktion des Zustands nach dem Bronzeguss, Grafik: Sarah Pleikies, Entwurf: Alfred Walz, nach Vorlagen in: Hans Drescher, Zur Gießtechnik des Braunschweiger Burglöwen (in: Der Braunschweiger Burglöwe, hrsg. von Gerd Spies, Braunschweig 1985), S. 406, Abb. 43, 1 und 2; S. 408, Abb. 1; S. 412, Abb. 47, 1 und 2

gebrannter Ton, Schnittfläche	geschmiedetes Eisen, Schnittfläche
gebrannter Ton, Draufsicht	geschmiedetes Eisen, Draufsicht
gegossene Bronze, Schnittfläche	Stein
gegossene Bronze, Draufsicht	Erdreich
	Sand

zu setzte man sie, falls sie sich nicht bereits von Beginn an dort befand, in eine Grube, die anschließend mit Sand gefüllt wurde. Nun konnte mit dem Eingießen der in mehreren Brennofen erhitzten und dabei verflüssigten Bronze (der Speise) begonnen werden.

Über die Eingießkanäle floss die Speise nach und nach in die durch das Ausschmelzen der Wachsschicht entstandenen Hohlräume (Abb. 43). Nach Abschluss des Gießvorgangs blieb die gegossene Figur noch „12 bis 24 Stunden oder noch länger“ (Drescher) in der Ummantelung, um so langsam wie möglich abkühlen zu können. Der Abkühlungsprozess war ein äußerst

Burglöwe als das zentrale identitätsstiftende Symbol der Stadt und der Stadtgeschichte angesehen. Darüberhinaus symbolisierte er das Land Braunschweig und die deutsche Nation.

Die von dem Graveur Nehrkorn gestaltete Medaille (Abb. 90) ist deshalb von besonderem Interesse, weil hier die strenge Formgebung des bronzenen Löwen teilweise aufgelöst und der Erscheinung eines natürlichen Löwen angeglichen wurde. Nehrkorns Darstellung kann als eine mit künstlerischen Mitteln zum Ausdruck gebrachte Kritik an der vermeintlich minderwertigen bildnerischen Qualität des Originallöwen verstanden werden.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts stellte der Braunschweiger Hofgürtlermeister Friedrich Höse kleinformatige bronzenen Nachbildungen des Löwenmonuments her (Abb. 91), die teilweise vom Regenten des Herzogtums an verdienstvolle Personen des Landes verschenkt wurden. Sie stehen am Beginn der bis in unsere Zeit hineinreichenden Produktion von Miniaturanfertigungen aus unterschiedlichen Materialien. Das vielleicht wertvollste Stück ist eine 1913 vollendete, aus Silber gearbeitete, 57 cm hohe Nachbildung mit vergoldeter Löwenfigur (Abb. 92), ein Hoch-



90 | Nehrkorn,  
*Darstellung des Burg-  
löwen, Gedenkmedaille,  
Rückseite, 1861*

→  
92 | Alfred Pollack,  
*Miniaturnachbildung  
des Löwenmonuments,  
Silber, teilweise  
vergoldet, 1913*



91 | Miniaturnach-  
bildung des Burglöwen,  
unter Verwendung der  
Ausformung Friedrich  
Höses vom Ende des  
19. Jahrhunderts,  
Blei-Antimon-Legie-  
rung, erhältlich beim  
Büchsenmacher-  
Betrieb Knappworst,  
Braunschweig





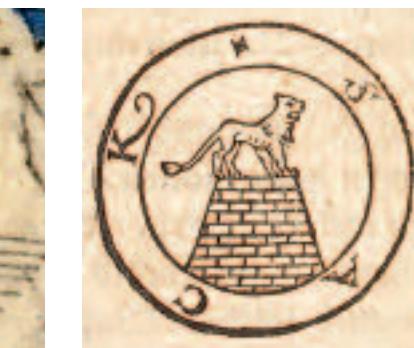
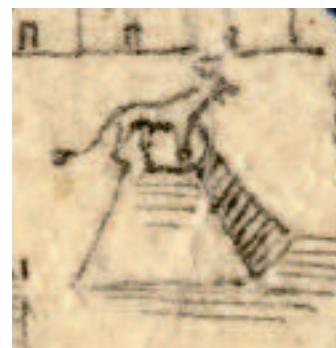
78 a, b | Unbekannter Maler, Fünf Kinder des Herzogs August des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel, Öl auf Leinwand, 1637



79 | Darstellung des Löwenmonuments, Karte der Stadt Braunschweig, 1606

80 | Darstellung des Löwenmonuments, Emblem der Braunschweiger Teilstadt Sack, in: Heinrich Meibom, Aufführlicher Wahrhaftiger Historischer Braunschweigischer Bericht, Helmstedt 1608, S. 1451

81 | Darstellung des Löwenmonuments, Klappkarte des Burgplatzes Braunschweig, um 1600



sich der Künstler teils am Typus der heraldischen Löwen, teils am Original auf dem Burgplatz. Der mit der Figur eines Bischofs bemalte Sockel lässt kaum noch die ursprünglichen Binnenstrukturen erkennen.

Im Jahr 1637, also 21 Jahre nach der von Herzog Friedrich Ulrich veranlassten Renovierung (s. S. 131f.), vollendete ein unbekannter Künstler ein Gemälde, auf dem fünf Kinder des Herzogs August des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel wiedergegeben sind (Abb. 78 a). Das geöffnete Fenster des Gemachs, in dem sie sich aufhalten, gibt den Blick frei auf die rückwärtige Seite des Löwenmonuments und einen Teil der Burg Dankwarderode (Abb. 78 b). Wie bereits erwähnt, ist der Bronzelöwe entsprechend seiner damaligen Vergoldung in einem gelben Farbton wiedergegeben (s. S. 133). Der Maler des Gemäldes hat die Löwenfigur sowie die dahinter erscheinende Fassade der Burg Dankwarderode trotz einiger Detailabweichungen im Wesentlichen dem Original entsprechend wiedergegeben. Von daher gibt es keinen Anlass, in der Darstellung des Löwenmonuments ein Phantasiegebilde zu vermuten.

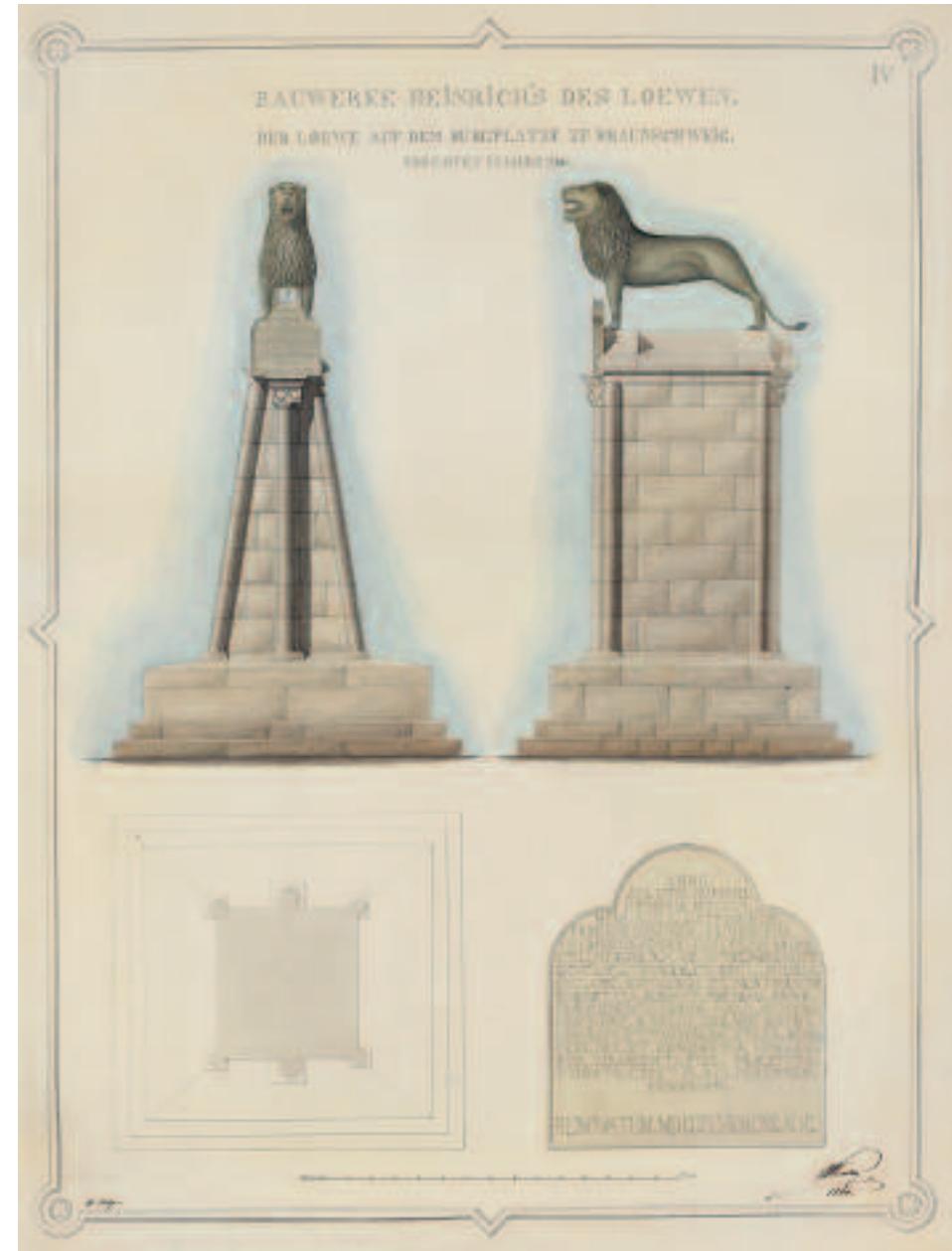
Die bei dem Gemälde zu beobachtende ausgeprägt pyramidal Form des Sockels ist bereits bei zwei im Jahr 1605 bzw. 1606 (Abb. 79) gedruckten Stadtkarten nachweisbar. Ein in Heinrich Meiboms 1607/08 veröffentlichter Abhandlung (s. S. 130f.) wiedergegebenes Emblem des Stadtteils Sack (Abb. 80) zeigt eine

gerung der Stadt als „sehr heftig“ bezeichnet (s. S. 132), Spuren einer Überarbeitung zeigt. Der Grund seiner Eliminierung ist nicht bekannt. Seit 1858 wurde der Sockel mit Ausnahme kleinerer Ausbesserungen und Oberflächenreinigungen nicht mehr renoviert.

### STATISCHE GESICHTSPUNKTE BEZÜGLICH DER SOCKELFORM

Aufgrund des Gewichts der bronzenen Löwenfigur von 880 kg muss zu allen Zeiten die Stabilität des Sockels von vorrangiger Bedeutung gewesen sein. Die Sorge um dessen Standfestigkeit bezeugt ein zu Beginn des 14. Jahrhunderts im Stadtbuch der Braunschweiger Teilstadt Sack eingetragener Vermerk, demzufolge stets darauf zu achten sei, dass das Löwenmonument nicht umstürze.

Es ist davon auszugehen, dass eine Sockelkonstruktion, die sich mit der Zeit bezüglich ihrer Statik als problematisch herausstellte, durch eine andere, stabilere ersetzt wurde. Vor diesem Hintergrund sollte auch der bestehende Sockel mit seinem ausladenden Unterbau und den geneigten Längsseiten des aufragenden Sockelkörpers in erster Linie als statische Konstruktion verstanden werden. Die Neigung der Längsseiten verhindert hauptsächlich das seitliche Nachgeben des aufragenden Teils des Sockels. Der massive Unterbau bildet das Gegenlager zu den nach außen wirkenden Kräften im Auflager des Sockelkörpers. •



124 | Friedrich Maria Krahe, Ansichten und Grundriss des Löwenmonuments, 1864



skulptur als den einer auf Heinrich den Löwen zu beziehenden Symbolfigur.

Im 20. Jahrhundert wurden weitere Bronzekopien des Burglöwen in Originalgröße angefertigt. Im Jahr 1913 traf ein Bronzeabguss im Germanischen Museum der Harvard Universität in Cambridge ein. Er war auf Vermittlung Paul Clemens, des Provinzialkonservators der Rheinprovinz, von der Braunschweigischen Herzoglichen Landesregierung dem Museum gestiftet worden. Aufgestellt wurde er im Garten des damals im Bau befindlichen neuen Museumsgebäudes, der heutigen Adolphus Busch Hall (Abb. 136).

136 | Kopie des Burglöwen, Bronze, 1913, Harvard-Universität, Vorplatz Adolphus Busch Hall

### DER BURGLÖWE IN DEN USA

Die Aufstellung der Löwenkopie vor dem Germanischen Museum fiel in eine Zeit, als die deutsche Kultur an der Ostküste der USA hohes Ansehen genoss. Kuno Francke,